Nur ein Tag

Schauspiel nach dem gleichnamigen Buch von Martin Baltscheit

Materialien

THEATER
LÜNEBURG

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
liebe Leserinnen und Leser,

Als Wildschwein und Fuchs der Eintagsfliege beim Schlüpfen zusehen, ahnen sie schon, dass es besser wäre, gleich abzuhauen. Was nämlich, wenn die Fliege besonders süß ist? Dann wird man sich anfreunden und sich vielleicht sogar verlieben, und es bleibt doch nur ein einziger Tag Zeit. Natürlich kommt es, wie es kommen muss. Die Fliege ist bezaubernd, weiß nichts von ihrem Schicksal und hat jede Menge vor: einen Beruf lernen, heiraten, alt werden, ein paar Sprachen lernen ...

Wer soll ihr die Wahrheit sagen? Und warum sind Wildschwein und Fuchs so traurig? Die Fliege merkt sofort, dass etwas nicht stimmt. Die beiden stammeln sich mühsam aus der Affäre und erfinden eine Notlüge: Der Fuchs – wie bedauernswert – würde den heutigen Tag nicht überleben. Denn Füchse leben hierzulande nur einen Tag. Die Fliege ist ehrlich betroffen, aber sie zögert nicht lange: Sie will dem Fuchs den schönsten Tag seines Lebens schenken...

Martin Baltscheit erzählt in diesem wunderbaren Theaterstück auf berührende und humorvolle Art von Leben, Tod und Glück. Ihm ist eine tiefgründige Fabel über das kostbare Geschenk der Freundschaft gelungen. Denn ungleicher können Freunde nicht sein. Da ist der schlaue Fuchs, das liebenswerte Wildschwein und die entzückende Eintagsfliege, die ein Zufall zusammenbringt und die nur einen einzigen Tag brauchen, um eine Freundschaft zu schließen, die ein ganzes Leben hält.

Im vorliegenden Begleitmaterial finden Sie verschiedene Anregungen für den Unterricht, um Ihre Schülerinnen und Schüler auf den Theaterbesuch vorzubereiten.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren und eine interessante Aufführung.

Herzlich,
Ihr Team Junges Theater T.3

Lüneburg, 15.03.2018

Impressum:
Herausgeber: Theater Lüneburg GmbH
An den Reeperbahnen 3
21335 Lüneburg
Intendant: Hajo Fouquet
Leiterin Junges Theater: Sabine Bahnsen
Redaktion & Gestaltung: Antjé Femfert
Fotos: Andreas Tamme
Redaktionsschluss: 15.03.2018
Änderungen vorbehalten

INHALTSVERZEICHNIS

Zur Inszenierung

Besetzung Seite 4
Das Regieteam Seite 5
Das Kostümbild Seite 6
Das Bühnenbild Seite 7

Hintergründe

Der Autor Martin Baltscheit Seite 8
Preise und Auszeichnungen von Martin Baltscheit Seite 8
Die Tiere Seite 9
- Die Eintagsfliege
- Der Fuchs
- Das Wildschwein

THEMA: Nutze den Tag / Gedanken über das Leben Seite11
THEMA: Mit Kindern über den Tod philosophieren Seite 12

Vor- und Nachbereitung Seite 14

Der Wunsch
Das Leben ist wie...
Was kann alles an einem Tag passieren?
Was ist Glück?
Klangwald "Am Teich"
Warum bin ich da?

Eine Szene aus dem Stück Seite 17

Literaturliste Seite 19

ZUR INSZENIERUNG

BESETZUNG

Inszenierung	Thomas Ladwig
Bühnen- und Kostümbild	Barbara Bloch
Fliege	Stefanie Schwab
Wildschwein	Sascha Littig a. G.
Fuchs	Martin Skoda a. G.

DAS REGIETEAM

REGIE – Thomas Ladwig

Thomas Ladwig, geboren 1981 in Essen, studierte Theaterwissenschaft und Germanistik an der Universität Leipzig. Bereits während des Studiums entstanden erste eigene Inszenierungen. Auf seinen Abschluss 2006 folgten vier Jahre als Regieassistent am Schauspiel Leipzig und Schauspiel Essen, in denen er unter anderem Robert Schuster, Wolfgang Engel, Anselm Weber, Roger Vontobel und Sebastian Nübling assistierte. Seit 2010 arbeitet Thomas Ladwig als freier Regisseur an den Theatern Aachen und Lüneburg, am Schauspielhaus Bochum, am Landestheater Schwaben, wo im Oktober 2016 die deutschsprachige Erstaufführung von Alles was wir geben mussten nach dem Roman von Kazuo Ishiguro entstand, sowie regelmäßig am Schauspiel Essen, wo er unter anderem Kaspar Häuser Meer, Die Wanze, Die Opferung von Gorge Mastromas, die Uraufführung Umständliche Rettung und zuletzt Willkommen von Lutz Hübner erarbeitete. Für seine Inszenierung von Jonathan Safran Foers' Roman Alles ist erleuchtet am Schauspiel Essen wurde er in der Kritikerumfrage 2015 der Fachzeitschrift „Theater heute" als bester Nachwuchsregisseur nominiert.

In der Spielzeit 2013/14 war Thomas Ladwig erstmals am Theater Lüneburg engagiert und inszenierte Der Tod und das Mädchen. In der Spielzeit 2016/17 führte er Regie bei Die Prinzessin und der Pjär auf der Jungen Bühne T.3.

Bühnen- und Kostümbild – Barbara Bloch

Barbara Bloch stammt aus München und studierte Bühnen- und Kostümbild am Salzburger Mozarteum, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, bei den Professoren H. B. Gallee und H. Kapplmüller. Während ihres Studiums sammelte sie erste Erfahrungen im Bereich Bühnen- und Kostümbild an den Münchner Kammerspielen und bei den Salzburger Festspielen und realisierte erste eigene Entwürfe für ein Projekt mit George Tabori in Zusammenarbeit mit der Oper Leipzig. Es folgten Arbeiten für die Kreuzgangspiele Feuchtwangen unter Imo Moszkowicz.

Seit 1995 ist Barbara Bloch für das Theater Lüneburg in den Sparten Schauspiel, Ballett und Musiktheater als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig und leitet die künstlerischen Werkstätten. Darüber hinaus führten sie seit 2000 Arbeiten zu den Burgfestspielen Jagsthausen, ans Theater Lübeck, Theater Regensburg, Stadttheater Bremerhaven sowie ans Theater Chemnitz. 2014 arbeitete sie für das Staatstheater Braunschweig in der Sparte Musical.

Quelle: http://www.theater-lueneburg.de

DAS KOSTÜMBILD

Figurine "Fliege 1" von Jahrespraktikantin Josephine Riemenschneider

Figurine "Fliege 2" von Jahrespraktikantin Alicia Neumann

Figurinen "Fuchs und Wildschwein" von Johannes Speh

DAS BÜHNENBILD

Das Bühnenbildmodell von Barbara Bloch

HINTERGRÜNDE

DER AUTOR: MARTIN BALTSCHEIT

Martin Baltscheit wurde 1965 in Düsseldorf geboren. Er studierte Kommunikationsdesign in Essen an der Folkwangschule und war von 1986 bis 1992 Mitglied des Theaters »Junges Ensemble Düsseldorf«. Seine Karriere startete er als Comiczeichner, danach widmete er sich vor allem dem Schreiben und Illustrieren von Bilderbüchern. Außerdem entstanden zahlreiche Hörspiele, einige Trickfilme und seit 2001 auch CD-ROMs für Kinder. Als Moderator und Autor gehört er zum Team der WDR3/4-Kinderradiosendung »Blax Blubber«. Seit 1997 arbeitet er außerdem als Sprecher in Hörspielproduktionen des WDR und des HR. 2003 gründete er gemeinsam mit dem FFT Düsseldorf eine Schule zur Förderung junger Autoren, die Franzakademie. Der Deutsche Kurzfilmpreis 2014 ging an »Die Nacht des Elefanten«. Das Hörspiel »Nur ein Tag« mit Annett Louisan und Charly Hübner bekam kürzlich den Kinder- und Jugendhörbuch-Preis des Jahres 2014. Martin Baltscheit lebt in Düsseldorf.

Preise und Auszeichnungen

2018 Nominierung Deutscher Computerspielpreis für "Der Löwe"

2018 Kinderhörspielpreis des MDR für "Krähe & Bär"

2018 Bester Kinderfilm "Nur ein Tag" Verband deutscher Filmkritiker

2017 Nominierung Kindertiger für "Nur ein Tag"

2017 Preis der Stiftung Buchkunst "Die Nacht des Elefanten"

2016 Deutscher Kindertheaterpreis für "Krähe&Bär"

2015 BEO Sprecher-Hörbuchpreis für "Jetzt spricht Dylan Mint..."

2014 HR2 Hörbuch das Jahres 2014 "Nur ein Tag"

2014 Deutscher Kurzfilmpreis "Die Nacht des Elefanten"

2014 Lesekünstler 2014

2013 Deutscher Sprecher-Hörbuchpreis mit "Zorgamazoo"

2012 Rheinischer Literaturpreis Siegburg für "... den Fuchs ..."

2012 HR2 Sprecher-Hörbuchpreis

2011 Silberne Feder für "... den Fuchs ...."

2011 Deutscher Jugendliteraturpreis "Die Geschichte vom Fuchs ....

2010 Deutscher Jugendtheaterpreis für "Die besseren Wälder"

2009 Kinderbuchpreis NRW mit Ulf K. für "Professor Paul ..."
2008 Literaturpreis Stadt Hameln für "Zarah"
2008 Nom. Deutscher Jugendliteraturpreis für "Zarah"
2006 Nom. Gustav Heinemann Friedenspreis für "Ich bin für mich"
2005 Kaas & Kappes Dramatikerpreis "Der Winterzirkus"
2004 Stipendium Kulturamt Düsseldorf Hörspiel "Major Dux"

2003 Kaas & Kappes Dramatikerpreis für "Die Überredung"

2002 Kinderbuchpreis NRW mit Zoran Drvenkar "Der einzige Vogel..."
2002 Nom. zum Deutschen Jugendliteraturpreis "Der einzige Vogel..."
2001 ADC Medaille für Theaterplakat "Shockheaded Peter"
2001 Förderpreis für Literatur der Stadt Düsseldorf "Die Zeichner"

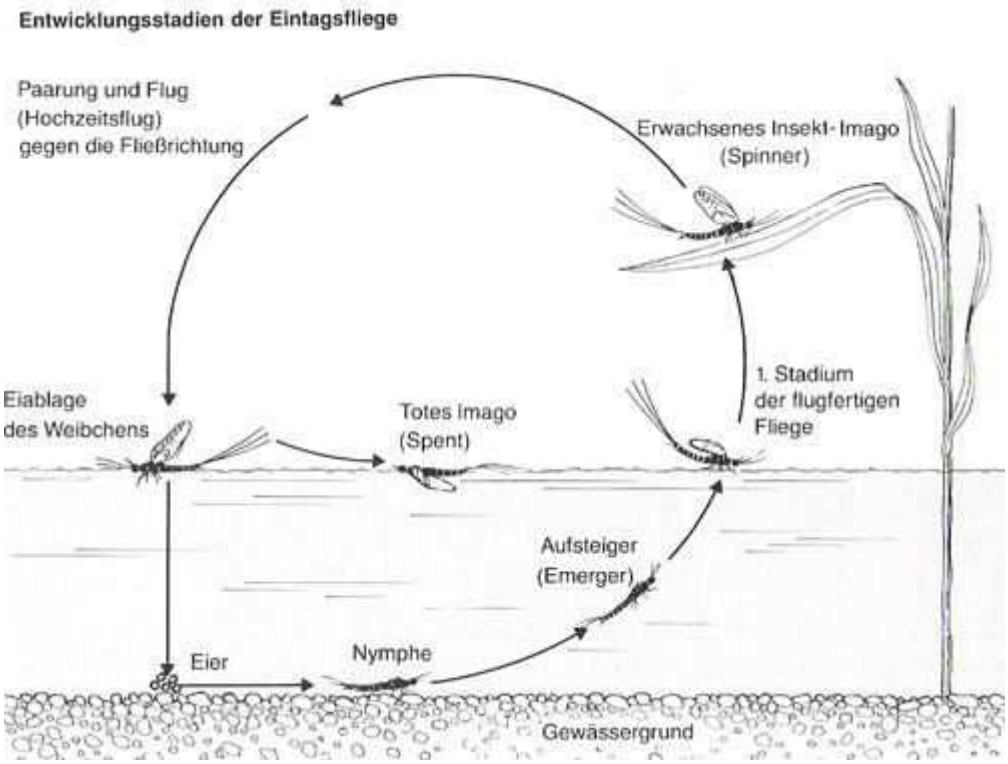
1996 Nom. Max & Moritzpreis, "Bester deutscher Comiczeichner"

1992 Preisträger Ehapa German Comic Open

Quelle: http://www.baltscheit.de

DIE TIERE

DIE EINTAGSFLIEGE



Eintagsfliegen sind kleine Insekten, die nur wenige Stunden, höchstens einige Tage leben. Daher ist auch ihr Name abgeleitet.

Als Larven haben sie teilweise drei Jahre im Wasser gelebt und sich von faulenden Pflanzenresten ernährt. Als Insekt nehmen Eintagsfliegen keine Nahrung mehr auf. Besonders an warmen schwülen Sommerabenden kann man über Flüssen und Teichen die Paarungsflüge der Insekten beobachten, zu denen sie in riesigen Schwärmen aufsteigen.

Bevor sie sterben, werfen die Weibchen ihre Ei Pakete ins Wasser. Eintagsfliegen werden von vielen Fischen, Fliegen und Käferlarven gefressen.

Sie kommen überall auf der Welt vor und werden an einigen Orten, wenn sie so häufig sind, dass sie die Menschen nur durch ihre Anwesenheit stören, manchmal als Plage bezeichnet. In Mitteleuropa sind einige Eintagsfliegen Arten schon selten geworden.

Text von: Anna Geissler (Kobe/Japan 13 Jahre)

DER FUCHS

"Augen wie ein Luchs, Haare wie der Sonnenuntergang."
(die Eintagsfliege über den Fuchs in "Nur ein Tag")

Die Körperlänge des Rotfuchses beträgt von Schnauze bis Schwanzspitze etwa 110 cm.

Sein Schwanz wird von den Jägern auch Lunte genannt. Das Weibchen nennt man Fähe. Sie benutzt ihre Lunte

auch zum Warnen ihrer Kinder (sie wackelt dann damit). Bei Kälte ist der Schwanz für die Füchse eine kuschelige Decke.

Füchse bellen, heulen und jaulen ähnlich wie Hunde, allerdings machen sie das viel seltener als die Haushunde.

Seine Nahrung (kleine Säugetiere, hauptsächlich Mäuse; seltener Tiere bis Rehkitz-Größe oder Vögel) fängt der Fuchs mit einem Sprung und hält sie dann mit den Pfoten am Boden fest. Der Fuchs kann sehr gut hören und riechen (»wittern«).

Der Rotfuchs schläft tagsüber in einem Erdbau, den er meistens selber gräbt. Die Fuchsfähe bekommt nach einer Tragezeit von 7 Wochen ihre bis zu 5 Jungen in der Wohnkammer (im »Kessel«) des Baues. Die Jungen werden blind geboren. Sie trinken 7-10 Wochen Muttermilch.

Text von: Sina Rohrer (Heringsdorf, 10 Jahre), Dennis Stoltenberg (Heringsdorf, 10 Jahre)

DAS WILDSCHWEIN

"Ich bin der Fuchs und das ist ein fettes Schwein."
(Fuchs zur Eintagsfliege in "Nur ein Tag")

Die Jäger nennen das Wildschwein auch Schwarzwild, das männliche Wildschwein heißt Keiler, das weibliche Wildschwein Bache, die Kinder (die beim Hausschwein Ferkel sind) heißen beim Wildschwein Frischlinge. Vom Wildschwein stammen unsere Hausschweine ab. Sie leben gerne gesellig in einer kleinen Gruppe, die man beim Wildschwein "Rotte" nennt.

Das Wildschwein ist 120-160 cm lang. Seine Schulterhöhe beträgt 80-95 cm. Es wiegt 70-200 kg. Das Wildschwein hat ein dichtes, borstiges, schwarzbraunes Fell. Sein Kopf ist etwas dreieckig mit einer kräftigen Rüsselschnauze. Die Jäger nennen die Schnauze Gebrech, weil das Schwein damit den Boden aufbricht, also die Bodenoberfläche aufwühlt, um dort Nahrung zu suchen. Die großen Ohren sind dunkel und mit Fell bedeckt. Die Augen sind ziemlich klein. Die Zähne vom Wildschwein sind kräftig, besonders die Eckzähne sind groß. Der Keiler benutzt die Eckzähne als Waffen, die unteren Eckzähne (Hauer) sind halbkreisförmig nach oben gebogen und auch die oberen Eckzähne (Haderer) zeigen nach oben.

Das Wildschwein frisst fast alles: Wurzeln, Knollen, Baumfrüchte, Pilze, Insekten, Schnecken, Mäuse, Frösche, Molche oder tote Tiere. Gerne gräbt es seine Nahrung mit dem Rüssel oder mit den Eckzähnen aus.

Die Paarungszeit (bei den Wildschweinen nennt man sie "Rauschzeit") ist im Dezember und Januar. Nach der Paarung ist die Bache 114-140 Tage trächtig. Danach werden meist im April 3 bis 12 Frischlinge geboren, die schon gleich nach der Geburt laufen können. Sie müssen aber noch eine Woche im Nest, einem Lager aus Laub in einem Versteck bleiben. Wenn die Bache Junge hat, dürfen außer anderen Bachen mit Jungen keine anderen Wildschweine in ihre Nähe kommen (denn manche Wildschweine töten und fressen auch Frischlinge). Die Frischlinge haben ein braunweiß gestreiftes Fell, die Streifen gehen vom Kopf zum Schwanz. Frischlinge sind sehr lebhaft und schnell, sie spielen und toben wie Menschenkinder. Sie trinken Milch bei ihrer Mutter, können aber schon mit drei Wochen selbst mit ihrem kleinen Rüssel in der Erde wühlen.

Nach ungefähr 6 Monaten bekommen sie das schwarzbraune Borstenfell der großen Wildschweine. Auch dann heißen sie noch Frischlinge, im zweiten Jahr nennt man sie dann »Überläufer« und erst im dritten Jahr werden sie erwachsen.

Wildschweine leben in Laub- und Mischwäldern, sogar auch in der Stadt. Sie brauchen allerdings etwas feuchte Gebiete, in denen sie sich in Sumpflöchern "suhlen" (im Schlamm wälzen) können.

Text von: Katharina Neumann (Löhrstorf, 9 Jahre) und Yvonne Skupsch (Fargemiel, 9 Jahre)

Quelle: http://www.kinder-tierlexikon.de

THEMA: NUTZE DEN TAG / GEDANKEN ZUM LEBEN

Rainer Maria Rilke
Du musst das Leben nicht verstehen

Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen so
wie ein Kind im Weitergehen von
jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt. Sie
aufzusammeln und zu sparen, das
kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren, drin
sie so gern gefangen waren, und hält
den lieben jungen Jahren nach neuen
seine Hände hin.

Johann Wolfgang von Goethe
Lebensregel

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern, Musst
dich ums Vergangene nicht bekümmern;
Das Wenigste muss dich verdrießen;

Musst stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen Und die
Zukunft Gott überlassen.

Quelle: http://www.gedichte.levrai.de/gedichte_ueber_das_leben.htm

Hermann Hesse
Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend Dem Alter
weicht, blüht jede Lebensstufe, Blüht jede
Weisheit auch und jede Tugend Zu ihrer Zeit
und darf nicht ewig dauern. Es muss das Herz
bei jedem Lebensrufe Bereit zum Abschied sein
und Neubeginne, Um sich in Tapferkeit und ohne
Trauern In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, Der uns
beschützt und der uns hilft, zu leben. Wir sollen
heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen, Der
Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten. Kaum
sind wir heimisch einem Lebenskreise Und traulich
eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag
lähmender Gewöhnung sich entraffen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde Uns
neuen Räumen jung entgegen senden, Des Lebens
Ruf an uns wird niemals enden... Wohlan denn,
Herz, nimm Abschied und gesunde!

Zitate

Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird, zu leben. (Marcus Aurelius)

Wer sein eigenes Leben und das seiner Mitmenschen als sinnlos empfindet, der ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig. (Albert Einstein)

Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden. (Mark Twain)

Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben, sondern den Jahren mehr Leben zu geben. (Alexis Carrel)

Alle Lebewesen außer den Menschen wissen, dass der Hauptzweck des Lebens darin besteht, es zu genießen. (Samuel Butler)

Leben, das ist das Allerseltenste in der Welt - die meisten Menschen existieren nur. (Oscar Wilde)

Achte auf das Kleine in der Welt, das macht das Leben reicher und zufriedener. (Carl Hilty)

Je mehr du gedacht, je mehr du getan hast, desto länger hast du gelebt. (Immanuel Kant)

Quelle: http://zitate.net/leben.html

THEMA: MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN ÜBER DEN TOD PHILOSOPHIEREN

"Man kann weder der Sonne noch dem Tod ins Gesicht sehen", wusste schon der französische Moralist François de La Rochefoucauld Mitte des 17. Jahrhunderts zu sagen. Heißt das aber auch, dass man nicht darüber reden kann? Mit dieser Frage setzt sich unser Kinder- und Familienredakteur Hans-Joachim Müller im aktuellen diesseits-Magazin auseinander.
Hans-Joachim Müller / Mittwoch, 1. Juni 2011

Die produktive Auseinandersetzung mit dem Tod ist in der modernen Gesellschaft unpopulär. Dabei ist die Auseinandersetzung mit dem Tod die unabdingbare Voraussetzung dafür, anderen – gerade auch Kindern und Jugendlichen – helfen zu können, das unausweichliche Ende des Lebens zu verarbeiten und menschenwürdig zu bewältigen. Da der Tod in der modernen Gesellschaft verdrängt, verleugnet und »verloren« wird, erfahren ihn Kinder nicht mehr als natürlichen Bestandteil des Lebens. In früheren Zeiten, etwa im Mittelalter, war der Tod ständig vor Augen und wurde als vertrauter Begleiter des Lebens akzeptiert. Leben und Sterben waren eingebettet in die helfende Gemeinschaft der Lebenden. Heute wird der Tod des andern immer weniger erlebt. Gab es früher kein Haus, in dem noch nicht gestorben wurde, so wirkt das Leben in der Großstadt heute so, als ob niemand stürbe. "Die Toten sind aus der symbolischen Zirkulation der Gruppe ausgeschlossen", schreibt Marianne Mischke in ihrer kulturhistorischen Abhandlung Der Umgang mit dem Tod. Vom Wandel in der abendländischen Geschichte.

Ein Jugendlicher kann heute das Erwachsenenalter erreichen, ohne je mit dem Tod persönlich in Berührung gekommen zu sein. Zugleich stellt sich aber mit dieser Verdrängung des Todes eine gesteigerte Angst ein; die verdrängte Todesangst führt zur Lebensangst. Die Beschäftigung mit dem Tod zielt deshalb auf ein sinnvolles Leben.

Philosophieren ist nichts anderes als sich auf den Tod vorzubereiten. ... Oder es heißt so viel auch, dass alles Nachdenken, alle Weisheit dieser Welt sich endlich in einem Punkt auflöst, uns zu lehren den Tod nicht zu fürchten, schrieb der französische Philosoph Michel de Montaigne.

Warum ist es bedeutsam mit Kindern und Jugendlichen über Sterben und Tod zu philosophieren?

Kinder fragen: Wo ist der Opa, der gestorben ist, jetzt? oder: Warum müssen Menschen sterben? Gerne und unbefangen sprechen Kinder über den Tod, der so viele Fragen aufwirft, für die es nicht entscheidend ist, dass sie abschließend beantwortet, sondern dass sie gestellt und besprochen werden – schon um zu bemerken, dass es Rätsel im Leben gibt, auch für Erwachsene. Entscheidend fürs Leben ist den Tod als dessen Grenze zu begreifen, was immer über diese Grenze hinaus sein mag. Im Wissen um den Tod wird deutlicher, was Leben ist; dort aber, wo er verdrängt wird, wird auch das Leben aus den Augen verloren (Wilhelm Schmidt)

Die von der Begegnung mit dem Tod ausgelöste Angst, der auch immer notwendig die Sorge um den eigenen Tod beigemengt ist, löst bei Kindern Fragen und Gedanken aus, denen Erwachsene nicht ausweichen dürfen. Wenn das Thema Tod in der Familie tabuisiert wird, setzt sich beim Kind leicht der Verdacht fest, man wolle ihm etwas Furchtbares und Schreckliches verheimlichen. Wenn die Realität des Todes in ihr Leben einbricht, trifft sie diese Kinder völlig unvorbereitet und wehrlos. Wenn dagegen die Erfahrung des Todes über den Verlust eines geliebten Wesens und die Bewältigung des Schmerzes und seine Sinngebung stellvertretend an literarischen Vorbildern zum Beispiel in Geschichten, in denen auch Sterben und Tod vorkommen, vollzogen wird, gewinnt das Thema Tod eine Vertrautheit, die es der emotionalen und gedanklichen Bewältigung zugänglich macht.

Wenn Kinder nach dem Tod fragen, können beide Aspekte, die Angst vor dem eigenen Sterben, aber auch die Angst vor dem Verlust einer geliebten Person, den Ausschlag geben. Es ist auch deshalb nicht überflüssig, sich mit dem Tod zu beschäftigen, denn wie ich mir das »Danach« denke, hat ohne Zweifel Einfluss auf mein diesseitiges Leben.

Welche entwicklungspsychologischen Voraussetzungen gilt es zu beachten, wenn wir mit Kindern über den Tod philosophieren?

Ungefähr mit fünf Jahren bildet sich die Gewissheit aus, dass alle Menschen, Tiere und Pflanzen einmal sterben müssen und dass folglich auch der Tod geliebter Wesen oder das eigene Sterben unausweichlich sind. Obwohl Kinder rational über diese Einsicht verfügen, indem sie das allgemeingültige Naturgesetz, dass alle Lebewesen sterben müssen, auf den Einzelfall anwenden, halten sie oft auf einer irrationalen Ebene –

wie manche Jugendliche und Erwachsene übrigens auch – insgeheim an dem Glauben fest, dass der Tod wohl die anderen, nicht aber sie selbst treffen kann; sie können sich ihre Nichtexistenz und eine Welt, in der sie selbst nicht mehr anwesend sind, nicht vorstellen. Dies macht deutlich, warum das Reden über den Tod mit Kindern elementar ist, auch wenn es alles andere als ein leichtes Thema ist. Ob es dabei zu rationalen Gesprächslösungen kommt oder nicht, ist weniger von Bedeutung, wie ein wunderschönes Gedicht aus Michael Endes "Momo" zeigt:

Ein Schnurps grübelt

Also, es war einmal eine Zeit, da
war ich noch gar nicht da. -
Da gab es schon Kinder, Häuser und Leut und
auch Papa und Mama,
jeden für sich -
bloß ohne mich!

Ich kann mir‘s nicht denken. Das war gar nicht so.
Wo war ich denn, eh es mich gab? Ich
glaub, ich war einfach anderswo, nur, dass
ich‘s vergessen hab,
weil die Erinnerung daran verschwimmt - Ja, so
war‘s bestimmt!

Und einmal, das sagte der Vater heut, ist
jeder Mensch nicht mehr hier.
Alles gibt‘s noch: Kinder, Häuser und Leut, auch
die Sachen und Kleider von mir.
Das bleibt dann für sich -
bloß ohne mich.

Aber ist man dann weg? Ist man einfach fort? Nein,
man geht nur woanders hin.
Ich glaube, ich bin dann halt wieder dort, wo
ich vorher gewesen bin.
Das fällt mir dann bestimmt wieder ein. Ja,
so wird es sein!

Quelle: http://www.diesseits.de/panorama/kinder-familienseite/schnurps-gr%C3%BCbelt-%E2%80%93-kindern-jugendlichen-%C3%BCber-den-tod-philosophieren

VOR- UND NACHBEREITUNG

Der Wunsch
Die Kinder sitzen im Kreis. Einem Kind wurde über Nacht ein Wunsch erfüllt. Am Morgen steht es auf und entdeckt, dass sich etwas in der Umgebung verändert hat ... Jetzt erzählt das Kind den anderen, was sich an ihm oder seiner Umgebung verändert hat. Die anderen denken sich einzeln oder in kleinen Gruppen Geschichten dazu aus und erzählen sie.

Das Leben ist wie...
Für dieses Spiel benötigt man viele verschiedene Requisiten, Alltagsgegenstände. Diese werden in einen Kreis gelegt. Ohne lange zu überlegen, nimmt ein Kind einen Gegenstand, und vergleicht ihn mit dem Leben. "Das Leben ist wie eine Kelle. Manchmal ist man erschöpft." Oder: "Das Leben ist wie diese Kirschen. Mal sind sie süß, mal sauer." Als Spielleiter kann man nachfragen, wie die Sätze gemeint sind. Oder ob es Beispiele gibt.

Was kann alles an nur einem Tag passieren?

"Junge, ihr könnt Fragen stellen. Erstens einen Beruf lernen, zweitens heiraten, drittens alt werden und dann natürlich noch ein paar Sprachen lernen." (Eintagsfliege in "Nur ein Tag")

Dinge, die man im Leben gemacht haben muss, wenn man nur einen Tag hätte: Sich verlieben, einen Beruf lernen, eine Fremdsprache lernen, ein Kind kriegen, einen Baum pflanzen, alt werden, Abenteuer erleben, nachts im Meer schwimmen, Hühner jagen, …

Die Fliege will dem Fuchs einen schönen Tag bereiten, dazu gehören folgende Punkte:

Ein Abenteuer erleben

Der Spielleiter fragt die Kinder, was sie unter einem richtigen Abenteuer verstehen. Was und wer kommen in einem Abenteuer vor? Wo findet das Abenteuer statt? In welcher Zeit spielt das Ganze? Wichtige Eckpunkte werden an der Tafel oder auf einem Plakat festgehalten.

Nun erzählt der Spielleiter eine Geschichte mit den Schlagworten und lässt die Kinder mitspielen und vielleicht auch miterzählen. Der Spielleiter sollte versuchen Impulse aus der Gruppe aufzunehmen und umzusetzen. Wichtige Entscheidungen, wie die Geschichte weitergeht, dürfen die Kinder bestimmen.

Beispiel:

Eine Gruppe Kinder trifft sich auf dem Schulhof. (Kinder spielen das Zusammentreffen.)
Sie sind heute sehr aufgeregt, denn sie haben einen Wandertag. Nun kommt auch der Lehrer mit einem großen Rucksack. (Kinder bestimmen.) Der Rucksack ist sehr schwer, denn es befindet sich darin… (Kinder fragen). Nun wandern sie los. (Kinder gehen los.) Es ist sehr heiß heute, der Weg durch die Stadt ist anstrengend. Jetzt stehen sie an einer roten Ampel. Auf einmal machen sie große Augen, denn ein … kommt vorbei gefahren. (Kinder sagen was vorbei fährt. Vielleicht spielt auch ein Kind das Gefährt und reiht sich wieder in die Gruppe ein) Endlich ist grün und alle überqueren zügig die Straße. Nun ist es nicht mehr weit zum Wald. Die Kinder können ihn schon riechen. Von weitem sehen sie ein Tier. (Welches? Wer spielt es?) Im Wald angekommen machen sie erstmal eine Pause. Danach gehen sie weiter und kommen an einen See. Am Ufer liegt ein Taucheranzug, aber weit und breit ist keiner zu sehen…

Sich verlieben - Ein Liebesbrief an die Eintagsfliege

Das Wildschwein verliebt sich sofort in die Eintagsfliege. Es traut sich nicht ihr diese Liebe offen zu gestehen.

Aufgabe: Stellt euch vor, ihr schreibt einen Liebesbrief an die Eintagsfliege.

Tipps für einen Liebesbrief:

1. Anrede: Liebe, Beste, Schönste, Tollste, Süßeste
2. Was traust du dich nicht der Fliege zu sagen?
3. Was magst du besonders an der Fliege?
4. Was möchtest du gerne mit der Fliege unternehmen?
5. Ende: Dein verliebtes, sehnsüchtiges, liebes … Wildschwein

Aufgabe: Wenn du noch nicht schreiben kannst, male der Fliege ein Bild als Geschenk.

Ein Kind kriegen

Das Wildschwein denkt, dass man in den Wald geht und unter einer krummen alten Eiche einen Korb mit einem Kind findet, der Fuchs behauptet, die Kinder bringt der Storch und die Fliege erzählt, dass es im Bauch wächst.

Aufgabe: Das Wildschwein und der Fuchs spielen eine Szene aus dem Alltag einer Familie, die ein Baby erwartet. Sammelt Informationen über Mütter, die ein Kind bekommen. Was können sie nicht mehr? Was essen sie besonders gerne? Wie sieht der Bauch aus? Wie verhalten sich die Väter, die Geschwister?

Spielt auch eine kleine Szene mit diesen Informationen.

Literaturtipps:

Wieso? Weshalb? Warum? junior 12: Unser Baby
Gebundene Ausgabe – 1. Juni 2005 von Angela Weinhold

Mama, Papa, ich und du: Ein Geschwisterchen kommt
Gebundene Ausgabe – 1. August 2005 von Sonja Fiedler

Wer wohnt denn da in Mamas Bauch?: Ein Buch für große Geschwister
Gebundene Ausgabe – 24. März 2014 von Lars Daneskov

Alt werden

Alle Kinder gehen durch den Raum. Der Spielleiter zählt verschiedene Stufen des Lebens auf. Die Kinder sollen sich dementsprechend verändern.

Bsp. In der Krabbelgruppe, Einschulung, als Jugendlicher auf dem Schulhof, das Vorstellungsgespräch, das erste Auto, arbeiten, das erste Kind, Sport machen, langsam altern, ein bisschen altern, sehr alt sein, uralt sein

Was ist in den verschiedenen Lebensphasen passiert? Wie haben die Kinder alt sein gespielt? Nun kann in einem Gespräch nochmal darüber geredet werden, wie sie sich vorstellen alt zu werden.

Was ist Glück?

An die Tafel wird ein großer Baum gezeichnet. Nun füllen die Kinder Karten aus zum Thema: Was bedeutet Glück für dich? Sie können ihr persönliches Glück auch zeichnen. Die Karten werden in den Baum gehängt. Nun werden Kleingruppen gebildet, die sich drei der Karten aussuchen und dazu Standbilder entwickeln. Bei der Präsentation dürfen die anderen Gruppen raten, um welches Glück es sich handelt.

Klangwald "Am Teich"

Alle Kinder verteilen sich im Raum und denken sich ein Geräusch zum Thema "Teich" aus. Das können Tiere, Menschen oder auch Pflanzen (z.B. knarzende Bäume) sein. Ein Kind geht nun mit geschlossenen Augen durch den Klangwald. Nähert sich dieses Kind einem anderen auf einen Meter darf das Geräusch gemacht werden, damit es keine Zusammenstöße gibt. Der Spielleiter geht mit. Es dürfen auch andere Klangwälder probiert werden. (Wald, Baustelle, Kindergarten, Schule etc.)

Warum bin ich da?

Aufgabe: Macht verschiedene Vorschläge, warum ein Mensch oder ein Gegenstand auf dieser Welt ist.

Beispiele:

Mama: Eine Mutter hat jeder und man braucht sie zum Liebhaben.

Oma: Eine Oma ist prima zum Kuscheln und die meisten können tolle Kuchen backen.

Bruder: Mit einem Bruder kann man herrlich spielen und streiten.

Fußballer: Die sind wichtig zum Tore schießen.

Blumen: Blumen sind schön. Sie können große Freude machen, wenn man sie verschenkt.

Warum bist du da? Nimm ein weißes Blatt Papier, lege deine Hand darauf und umrande sie mit einem Stift. Schreibe deinen Namen in die Hand und warum du da bist. Was kannst du besonders gut? Warum bist du unverzichtbar für diese Welt?

EINE SZENE AUS DEM STÜCK

FLIEGE Also, warum seid ihr so traurig?

WILDSCHWEIN Aber wir sind doch gar nicht traurig, wir sind fröhlich, sieh her, der F uchs muss immer lachen, wenn er eine Kopfnuss kriegt.

Er gibt ihm eine Kopfnuss.

FUCHS Au!

FLIEGE Aber er lacht doch gar nicht.

WILDSCHWEIN Doch!

Er gibt ihm noch eine Kopfnuss.

FUCHS Aua! Hahaha!

WILDSCHWEIN Siehst du, er lacht. Das Leben ist lustig.

FUCHS Vor allem, wenn man Prügel kriegt, ha ha!

Er kriegt noch eine Kopfnuss.

FUCHS Haha, jetzt bekomme ich bald einen Lachkrampf!

FLIEGE Hör auf ihn zu hauen.

FUCHS Warum? Ist doch komisch.

FLIEGE Ist es nicht.

Das Wildschwein hört auf.

FLIEGE Das Leben ist zu kurz zum Streiten.

FUCHS Das ist wohl war.

WILDSCHWEIN *flüstert* Sie ist ja so süß.

FUCHS *flüstert* Wie viereckiger Zucker.

FLIEGE Was sagt ihr?

FUCHS Oh nichts, wir rekurrierten über die Süße des Lebens. Es ist oft kurz,wie du sagst, kann aber sehr sweet sein.

FLIEGE Sweet?

FUCHS Ja, das ist englisch und heißt besser als Honig.

FLIEGE Ach, die fremden Länder ...

FUCHS ... Sind voll fremder Sprachen.

FLIEGE Stimmt, leider kennt man zu Beginn nur die eigene. Dabei wäre es doch wichtig, gleich zu Anfang was davon zu verstehen. Kleine Missverständnisse wachsen sich oft aus, wie, wie ...

FUCHS Bäume?

WILDSCHWEIN Lügenbäume. Sie wachsen in erfundener Erde mit Blättern die nicht wahr sind und Früchten, die schwer im Magen liegen.

FLIEGE Ja, davon habe ich gehört.

FUCHS Aber aus Fehlern lernt man auch.

WILDSCHWEIN Ich kenne Gegenbeispiele.

FUCHS Wer ewig lebt, der wird ein kluges Schwein.

WILDSCHWEIN Du hast lange nicht gelacht, mein Freund.

Das Wildschwein gibt ihm eine Kopfnuss.

FUCHS Haha!

FLIEGE Warum soll er denn andauernd lachen?

FUCHS Weil das Leben so kurz ist.

Das Wildschwein will ihm noch eine Kopfnuss verpassen.

FUCHS Halt, sonst lache ich mich noch tot ...

Er duckt sich und springt auf die Seite.

FLIEGE Ihr seid ein komisches Paar. Man kommt nicht alle Tage auf die Welt und trifft so muntere Gesellen.

WILDSCHWEIN Ja, das sind wir, munter und gesellig, fröhlich und jeden Tag ein bisschen besser ge...

FLIEGE Ach, hör doch auf, ich sehe es gut in deinen Wildschweinaugen. Du bist traurig wie ein toter Fisch. Und mit toten Fischen kenn ich mich aus. Hab drei Jahre lang im Fluss gewohnt, drei verdammte Jahre, weißt du was das heißt?

Das Wildschwein schüttelt den Kopf.

FLIEGE Wir Larven sind nämlich Fischfutter und der Anblick einer Brasse, die mit dem Bauch nach oben schwimmt, macht mir gute Laune. Aber ihr habt keine gute Laune, ihr seid zwei Kummersäcke, stimmt´s, oder habe ich Recht?

FUCHS So gefragt, hast du stimmt´s.

FLIEGE Nanu, der ist ja auch ohne Haue lustig. Na egal, ihr Trauerklöße, ich verschwinde jetzt ...

Sie steht auf und macht sich zum Abflug bereit.

WILDSCHWEIN Wo willst du denn hin?

FLIEGE Soll das ein Witz sein? Ich bin gerade geschlüpft, und habe einen ziemlich vollen Terminkalender.

FUCHS Was hast du denn so vor?

FLIEGE Junge, ihr könnt Fragen stellen. Erstens einen Beruf lernen, zweitens heiraten, drittens alt werden und dann natürlich noch ein paar Sprachen lernen.

FUCHS Weißt du eigentlich, was du für ein Tier bist?

FLIEGE Na klar, ich bin eine Maifliege. Jetzt ist doch Mai, oder?

WILDSCHWEIN Ja.

FUCHS Nein.

FLIEGE Was denn jetzt?

FUCHS Doch, maistens ist Mai jetzt.

LITERATURLISTE

Ratsbücherei Lüneburg
Am Marienplatz 3
21335 Lüneburg

Telefon: +49 4131 309-3609
Telefax: +49 4131 309-3507
E-Mail: ratsbuecherei@stadt.lueneburg.de
Internet: www.lueneburg.de

Baltscheit, Martin: Nur ein Tag
Hamburg : Dressler , 2016 - Orig.-Ausg.

Erlbruch, Wolf: Ente, Tod und Tulpe
3. Aufl. - München : Kunstmann, 2007. - [18] Bl. über. Ill.
Ente bemerkt eines Tages, dass der Tod hinter ihr herschleicht. Die beiden kommen ins Gespräch über das Sterben und das Totsein. Der Tod ist freundlich und geduldig und die beiden unternehmen einiges zusammen. Als dann das Erwartete geschehen ist, trägt er sie behutsam zum Fluss und übergibt sie, mit einer Tulpe als Abschiedsgruß, dem Wasser.

Damm, Antje: Clara und Bruno
Berlin [u.a.] : Betz, 2013. - [14] Bl. : überw. Ill.
Clara liebt Bruno und Bruno liebt Clara. Zusammen erleben sie eine wunderbare Freundschaft - bis die Zeit für den Abschied kommt. Da gräbt Clara für Bruno ein letztes Loch...

Nilsson, Ulf ; Eriksson, Eva: Die besten Beerdigungen der Welt
Frankfurt am Main : Moritz-Verl., 2006. - 34 S. : zahlr. Ill.
Die drei Kinder langweilen sich. Als sie eine tote Hummel finden, beschließen sie, eine Beerdigungs-AG zu gründen.

Schulz, Hermann ; Krejtschi, Tobias: Die schlaue Mama Sambona
5. Aufl. : Peter Hammer-Verl., 2007
Auf einer Insel im Ukerewe-See, im Herzen Afrikas, lebt Mama Sambona, die kluge alte Königin. Eines Tages kommt ein eleganter Herr zu ihr, der möchte sie holen, um sie zu ihren Ahnen zu bringen. Doch Mama Sambona durchschaut den Tod sofort und lädt den eleganten Herrn zu einem großen Fest ein...

Kang, Seong-Eun ; Oh, Seung-Man: Bleibt die Zeit auch manchmal stehen?
Frankfurt am Main : Fischer, 2008. - [18] Bl. : überw. Ill.

Nilsson, Ulf ; Tidholm, Anna-Clara: Adieu, Herr Muffin
Frankfurt am Main : Moritz-Verl., 2003. - [22] Bl. : überw. Ill
Früher war Herr Muffin ein junges, starkes Meerschwein. Er konnte eine ganze Gurke auf dem Rücken tragen. Nun aber ist er alt und grau und müde. Er denkt an sein Leben und knabbert dazu Mandeln. Eines Morgens kann Herr Muffin nicht mehr aufstehen. Es tut so weh im Bauch und in den Beinen...